

# Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

---

Nr. 49

ISSN 0946-1957

Juni 2017

---

## Inhalt

<a href="#">In eigener Sache</a>	1
<a href="#">Jahrestagung 2017</a>	1
<a href="#">Protokoll Mitgliederversammlung</a>	5
<a href="#">Doktoranden-Workshop</a>	10
<a href="#">Bericht über die Arbeit der AG</a>	
<a href="#">„Frauen im Exil“</a>	11
<a href="#">Nachruf Karl Holl</a>	12
<a href="#">Oper „Charlotte Salomon“</a>	12
<a href="#">Tagung ‚A House of One’s Own‘</a>	13
<a href="#">Heinrich-Mann-Haus</a>	15
<a href="#">Amsterdamer Salon</a>	16
<a href="#">Neuerscheinungen</a>	17
<a href="#">Ausstellung Jenny Wiegmann</a>	23
<a href="#">Tage des Exils Hamburg</a>	24
<a href="#">CfP Vermittler_innen zwischen den Kulturen</a>	25
<a href="#">Suchanzeige</a>	27
<a href="#">Leserbriefe</a>	27
<a href="#">Impressum</a>	27

## In eigener Sache

Am 4. Mai, dem niederländischen Gedenktag für die Opfer des 2. Weltkriegs und der deutschen Besatzung, durfte ich an der Aktion *Open Joodse Huizen* (Offene jüdische Häuser) teilnehmen: In einem kleinen Utrechter Kino, früher ein Wohnhaus, erzählte ich interessierten Besuchern über die aus Mannheim emigrierte Schauspielerin Alice Dorell, die mit ihren Eltern und Brüdern in diesem Haus gewohnt hatte, bevor sie 1942 deportiert und ermordet wurde. Unterstützt wurde ich von Alice Dorells Nichte aus Den Haag, die diese Zeit als Kind miterlebt hat. Im Publikum saßen weitere Verwandte, teils aus Aachen angereist. Das Interesse am Schicksal der Familienmitglieder ist sehr groß und zeigt, dass Exilforschung nicht unbedingt Zeitzeugen braucht, um ergiebig zu sein. Vieles wird sogar mit dem zeitlichen Abstand einfacher und klarer. Natürlich möchte ich mich auch bei den Autorinnen und Autoren des diesjährigen Tagungsberichts bedanken, die alle der Bitte nachgekommen sind, vollständig, aber kompakt zu berichten, so dass die Teilberichte einfach zusammenzufügen waren.

*Katja B. Zaich*

---

## Aus der Gesellschaft für Exilforschung

---

### Grenze als Erfahrung und Diskurs Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung in Saarbrücken vom 23. bis 26. März 2017

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes, Professor Dr. Dr. h.c. Roland Marti, und dem Gastgeber und Leiter des Literaturarchivs Saar-Lor-Lux-Elsass, Professor Dr. Sikander Singh, eröffnete Professor

Dr. Inge Hansen-Schaberg, Erste Vorsitzende der Gesellschaft für Exilforschung, die Tagung und nutzte ihr Grußwort für eine Presseschau zur aktuellen Situation von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten, zur Verweigerung von sogenannten humanitären Visen durch die EU-Staaten und die dadurch erzwungene Wahl lebensgefährlicher illegaler Fluchtwege für bedrohte Menschen.

Zum Auftakt reflektierte Joachim Schlör den besonders von Ethnologen und Soziologen (etwa Pierre Bourdieu) diskutierten Begriff der Grenze im Kontext der Emigration, besser von Flucht. Grenzgebiete „als Zonen enormer Dynamik“ zwischen Verfolgung und Freiheit, zwischen Heimat und Fremde und ihre erzwungene Überschreitung halten alles bereit: die äußerste Anspannung über den ungewissen Ausgang, das Glück des Gelingens oder die Katastrophe, in die Falle zu gehen, der man mit so viel Anstrengungen und Trennungsschmerzen zu entkommen suchte.

Der Gattung Film kam diese „enorme Dynamik“ und ihr Spannungselement, geladen mit reichlich Emotionen und existentiellen Konflikten, besonders zugute. Helmut G. Asper listete zahlreiche Filme der späten 30er und 40er Jahre auf und berichtete von der damaligen weitverbreiteten Ablehnung antifaschistischer Spielfilme in Europa und den USA. Das Genre fand seinen Höhepunkt in der Schweizer Produktion „Die letzte Chance“ (1945) von Leopold Lindtberg, die in eindrucksvollen Bildern ein kritisches Licht auf die Schweizer Flüchtlingspolitik wirft, deshalb lange von den Behörden verhindert wurde und heute von beklemmender Aktualität ist.

Sascha Kiefer, Literaturwissenschaftler an der Universität des Saarlandes, war erkrankt, sodass sein Vortrag verlesen wurde. Seine Überlegungen zu *Über Grenzen: Irmgard Keun und ihre Protagonistinnen* widmeten sich den weiblichen Romanfiguren und der geschlechtsspezifischen Formulierung von Grenzziehungen und Grenzüberschreitungen. Damit berührte Kiefer auch die semantische Vielheit des Begriffs „Grenze/Flucht“, die er auch (aber nicht nur) im Kontext von Identitätsentwürfen, aber auch von Ortswechseln liest. Bereits in Keuns Werken, die am Ende der Weimarer Republik entstanden, verhandelt die Schriftstellerin die „Neue Frau“ („Gilgi – eine von uns“, 1931; „Das kunstseidene Mädchen“, 1932) innerhalb gesellschaftlicher und körperlicher Grenzziehungen. Selbstoptimierung und -strukturierung der sportlichen, modernen Gilgi grenzen sie vom behäbigen Alltag (und den Körpern) der Adoptiveltern ab. Grenze und Grenzziehung sind in diesem Sinne performative Praxen. Kiefer argumentiert, dass die Exilromane („Nach Mitternacht“, 1937; „Kind aller Länder“, 1938) die bereits vorhandenen Motive der Grenzüberschreitungen in radikaler Form weiterführen: Die instabilen Räume des Exils sind ebenso Themen, wie auch Keuns Romanprotagonistinnen stets als Grenzfiguren angelegt sind.

Die Berliner Literaturwissenschaftlerin Heike Klapdor sprach über *Ödön von Horvaths Komödie Hin und her (1933) revisited. Zur Aktualität literarischer Grenzerfahrung aus dem Exil* und stellte Horvaths Stück als „zeitloses Zeitstück“ vor. Die ursprünglich geplante Uraufführung in Wien kam aufgrund rechtspolitischer Kampagnen nicht zustande; es musste in der Schweiz zur Aufführung gebracht werden. Horvaths Stück war also bereits im Exil, noch bevor es ihm der Autor selbst nachtun musste und nach Paris emigrierte. Der Protagonist in „Hin und her“, das 1946/47 von Theo Lingen verfilmt wurde, erlebt seine Ausweisung aus einer fiktiven Republik und muss nun auf einer Brücke, die trennt und verbindet, zwischen zwei Staaten leben. Er ist bankrott, staaten- und heimatlos. Die Brücke ist nach Klapdor ein Grenzraum und „Nicht-Ort“. Scheinehe, fehlende gültige Pässe, Grenzposten sind einige der Motive des Lustspiels. Klapdor fragt, welche Relevanz Horvaths Stück in der Gegenwart haben

kann, in der Transits, Grenzpassagen und Heimatlosigkeit zentrale Themen eines Jahrtausends der Flucht sind. Indikator für die Relevanz ist nicht zuletzt, dass das Lustspiel seit 2006 in sechs verschiedenen Inszenierungen wiederentdeckt wurde, darunter auch von der internationalen studentischen Theatergruppe Babylon in Regensburg.

Reinhard Andress sprach in seinem Vortrag *Der Autor Robert(o) Schopflocher: das Überschreiten sprachlicher, kultureller und historischer Grenzen zu einem ‚Dritten Raum‘* über das argentinische Exil in der Zeit des Nationalsozialismus. Schopflocher kam als 15jähriger nach Buenos Aires, wo er die 1934 gegründete deutsche Pestalozzi Schule besuchte, die seine intellektuelle Sozialisation prägte und ihn für zeitgenössische deutschsprachige Literatur sensibilisierte. Stefan Zweig schickte er einen frühen Text, den dieser kommentierte. Erst später, als Student der Agrarökonomie, musste sich Schopflocher in einem dezidiert argentinischen Milieu zurechtfinden. In seiner literarischen Produktion überschritt er regelmäßig Sprachgrenzen (indem er auf Spanisch, später auch auf Deutsch schrieb), Grenzen in die Vergangenheit (beispielsweise in seinem Spätwerk, einem Roman zur Inquisition in der südamerikanischen Kolonialzeit). Kennzeichnend war eine kontinuierliche Verbundenheit mit einer deutsch-jüdischen Kultur und deutschen Sprache – auch nachdem er viele Jahrzehnte in Argentinien verbracht hatte. Mitunter übersetzte er seine Texte auch selbst von der einen in die andere Sprache. Andress perspektiviert die Texte von Schopflocher als künstlerische/literarische Hervorbringungen eines „dritten Raums“ (nach Homi Bhabha), der sich nationalen Festschreibungen entziehe und in einem produktiven Dazwischen existiere.

Die Abendveranstaltung im Filmhaus Saarbrücken begann mit einer Lesung des Schriftstellers Alfred Gulden zum Thema „Grenze“. Gulden ist in Saarlouis geboren und im Saarland aufgewachsen. Das Leben an der Grenze zwischen den Staaten Deutschland und Frankreich hat sein literarisches Schaffen geprägt. In seinen Gedichten und Prosatexten beschäftigt sich Gulden auch mit Sprachwechseln und las am Abend Passagen in Moselfränkisch, Deutsch und Französisch, die dasselbe Gesagte immer wieder anders formulierten. Anschließend folgte ein Screening seines Fernsehfilms „Grenzfall Leiden“ (1983). Der Dokumentarfilm widmet sich einem Dorf, das in einen französischen und deutschen Teil geteilt ist. Die noch vor dem Schengener Abkommen entstandene Produktion artikuliert die Sorgen und die Hoffnungen der Bewohner, ihre Gedanken um die Fähigkeit, eine europäische Gemeinschaft ohne Grenzen zu bilden. Viele der Älteren haben noch die großen Kriege des 20. Jahrhundert erlebt. Die heutigen Debatten um alte und neue Grenzen sowie die Europafeindlichkeit in vielen europäischen Staaten ließ Guldens Film aktueller denn je erscheinen.

Die Vorträge am Samstagvormittag galten der Grenze als – überwiegend literarischer – Metapher. So beschrieb Sikander Singh anhand der Autobiographie des saarländischen Schriftstellers Gustav Regler und seiner Autobiographie „Das Ohr des Malchus“ das Imaginäre, das Nur-Gedachte der Grenze als ein Paradigma der Spaltung, das nur Bedeutung hat in Bezug zum Menschen.

Philippe Humblé und Arvi Sepp stellten den vielsprachigen Dichterarzt Alexander Lenard (geb. in Budapest, gest. in Brasilien) vor als einen bedeutenden Übersetzer und seine Arbeit als Beitrag zur Bewahrung der europäischen Kultur im brasilianischen Exil (erheiternde Beispiele: lateinische Übersetzungen von „Winnie-the-Pooh“ und „Max und Moritz“). Die Erfindung einer Exilantensprache, vor allem durch die Kinder der Emigranten, verbürgte die Verbindung zur Heimat als „linguistic island“.

Mit den Bezeichnungen Grenzüberschreitungen und Begrenzungen markierte Günter Hüntzschel Positionen des Lebens und Denkens der Schriftstellerin Annette Kolb zwischen ihrer deutschen und französischen Herkunft, zwischen Katholizismus und Protestantismus, Preußen und Bayern, zwischen kosmopolitischem Denken und engen (z. B. antisemitischen) Vorurteilen.

Beim Gang durch das Werk des Polarisierers und Grenzgängers Heinrich Mann (zwischen den Exilländern, zwischen den Klassen, auch zwischen Kunst und Kitsch) auf der Suche nach den semantischen Variationen des Wortes ‚Grenze‘ stieß Hermann Gätje auf eine solche Fülle von Verwendungen, dass am Ende die Frage im Raum stand: Was sind überhaupt Grenzen?

Christiane Solte-Gresser referierte in *Träume(n) an der Grenze: Politik und Poetik in Charlotte Beradts „Das Dritte Reich des Traums“* über den komplexen Zusammenhang zwischen kollektiver Grenzerfahrung und den individuellen Traumprotokollen, die die in die USA emigrierte Journalistin in Deutschland zwischen 1933 und 1939, also im Inneren der Diktatur, gesammelt und im Exil ab 1943 ediert, kommentiert und kontextualisiert hat.

Susanne Bennewitz sprach in *Die Einbürgerung im Ehebett. Nationale Grenzdefinition im schweizerischen Scheinehe-Diskurs (1928 bis 1944)* über die ökonomische und sexuelle Ausbeutung von Frauen in der Exilsituation und erläuterte die juristischen und administrativen Kontexte, die ab 1939 geschaffen wurden, um deutsche Frauen an der Erlangung der Schweizer Staatsbürgerschaft durch Heirat zu hindern.

Olena Komarnicka rekonstruierte in *„Immer sind meine Gedanken bei Dir“: Liebe, die über die Grenzen greift* die Beziehungen einer österreichischen Familie, die 1938 auseinandergerissen wurde und deren Mitglieder – die Lyrikerin Margarethe Kollisch, der Architekt Otto Kollisch und drei Kinder – lang nur über einen (bisher unpublizierten) transatlantischen Briefwechsel verbunden waren.

Dank der Bahnverbindung nach Belgien stand der Aachener Raum 1938/39 im Brennpunkt der Fluchtwege. Anthony Grenville zeichnete in *Der Grenzübertritt als physisches, emotionales und identitätsbildendes Erlebnis* exemplarisch die traumatische Flucht dreier Menschen nach, die von hier nach Großbritannien gelangten, und die stabilisierende Wirkung eines zweiten Grenzübertritts im Schutze britischer Staatsbürgerschaft oder in britischer Uniform.

Burcu Dogramaci skizzierte in *Gefälschte Pässe, gefälschte Leben: Exil, Flucht und verbotene Grenzüberschreitung* die Parameter, die die Identität bzw. Identifizierbarkeit von Passbesitzenden ausmachen, nach 1938 etwa der stigmatisierende J-Stempel. Sie führte Praktiken der Passfälschung als Fluchthilfe durch emigrierte Künstler wie Bill Spira vor. Abschließend erinnerte sie an Dokumentenfälschung und -vernichtung in den aktuellen Flüchtlingsbewegungen und an künstlerische Interventionen in Kontext.

Der erste Vortrag am letzten Tag der Konferenz, der von Hans-Jürgen Lüsebrink gehalten wurde, befasste sich mit den besonderen Verhältnissen der Multikulturalität in der kanadischen Provinz Québec und mit dem ‚interculturalisme québécois‘. Anhand des Werkes der franko-libanesischen Schriftstellerin Abla Farhoud stellte das Referat diese *Transkulturellen Grenzüberschreitungen: Diasporakulturen in Québec und ihre literarische Kartographie* dar. Danach behandelte Werner Garstenauer in *Grenzen und Globalisierungserfahrung im Bericht eines RAD-Flüchtigen* den mysteriösen Fall eines Typoskriptes, das angeblich die Flucht zweier Insassen aus dem Reichsarbeitsdienstlager Nümbrecht (Nordrhein-Westfalen) als wahre

Geschichte beschreiben soll, andererseits aber als reine Fiktion gelten kann. Der Text erhält eine internationale Dimension, als es dem einen Flüchtling gelingt, nach Spanien zu kommen, um sich im Bürgerkrieg gegen den Faschismus einzusetzen, während der andere dank einer englischen Adoptivmutter über die Schweiz nach Großbritannien auswandern kann.

Das Thema der Flucht aus dem Dritten Reich spielte auch im Vortrag von Swen Steinberg, *Grenz-Netzwerke, Grenz-Arbeit, Grenz-Exil. Der deutsch-tschechoslowakische Grenzraum als politischer Ort (1920 bis 1938)*, eine bedeutende Rolle. In diesem Grenzgebiet, das sich durch eine hohe Durchlässigkeit kennzeichnete, kam es nach der „Machtergreifung“ 1933 fast zu einer Art Kleinkrieg, während dessen sich Persönlichkeiten der SPD wie Gerhart Seger und der Schriftsteller-Journalist Edgar Hahnwald über die Grenze in Sicherheit begeben konnten, bis die Annexion des Sudetenlandes 1938 dem ein Ende setzte.

Angela Boone setzte sich in ihrem Vortrag *German Jewish Refugees in the Netherlands: Policy Changes of the Dutch Government between 1914 and 1951* mit der Politik der niederländischen Regierung den Juden aus Deutschland gegenüber in brisanter Weise aus. Im Rahmen einer historischen Übersicht zeigte sie, wie nach der Befreiung 1944 die Regierung die überlebenden bzw. zurückkehrenden Juden internierte, ihr Eigentum beschlagnahmte und sie in die angrenzende britische Besatzungszone abzuschieben versuchte.

Zuletzt stellte Germaine Goetzinger in ihrem Vortrag *Der Weg zurück: Heimkehr oder zweites Exil?* den Leidensweg der Juden in Luxemburg nach 1940 dar. Anhand der von ihr aufgespürten Lebensgeschichten einiger Luxemburger Familien nach 1945 zeigte sie, wie mitleidslos die zurückkehrenden Juden von den Luxemburger Behörden behandelt wurden und wie verständnislos sich die Luxemburger Öffentlichkeit ihnen gegenüber verhielt.

*Hiltrud Häntzschel, Burcu Dogramaci, Ursula Seeber, Tony Grenville*

## **Protokoll der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Exilforschung e.V.**

Zeit: 25. März 2017, 18:45 Uhr – 19:45 Uhr

Ort: Universität des Saarlandes, Campus Saarbrücken, Graduate Centre, Geb. C9 3

Versammlungsleitung: Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg

Protokollführerin: Elisabeth Groh-Lenz

Anwesende: 18 Mitglieder, 2 Gäste

### **TAGESORDNUNG**

#### **TOP 1: Bericht des Vorstands**

- Inge Hansen-Schaberg, 1. Vorsitzende
- Kerstin Schoor, 2. Vorsitzende
- Waltraud Strickhausen, Schatzmeisterin

#### **TOP 2: Bericht der Kassenprüferinnen**

#### **TOP 3: Entlastung des Vorstands**

#### **TOP 4: Berichte**

- Jahrbuch Exilforschung
- Neuer Nachrichtenbrief
- Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies
- Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“

TOP 5: Abstimmung über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Marcel Ophüls

TOP 6: Bericht über den Stand der Planung der Jahrestagung 2018 in der DNB zum Thema „Archive und Museen des Exils“ (Sylvia Asmus, Doerte Bischoff, Burcu Dogramaci)

TOP 7: Vorstellung des Themas für die Jahrestagung 2019: „Exil und Widerstand“ (Kerstin Schoor)

TOP 8: Sonstiges

Die 1. Vorsitzende, Frau Prof. Dr. Hansen-Schaberg, begrüßt die Mitglieder, stellt die statutengemäße Einberufung der Mitgliederversammlung (im folgenden MV genannt) fest. Sie bittet um eine Gedenkminute für das verstorbene Ehrenmitglied Herrn Prof. Dr. Egon Schwarz, der am 11. Februar 2017 in seinem 95. Lebensjahr verstorben ist.

TOP 1: Bericht des Vorstands

- Inge Hansen-Schaberg, 1. Vorsitzende
- Kerstin Schoor, 2. Vorsitzende
- Waltraud Strickhausen, Schatzmeisterin

Die 1. Vorsitzende berichtet über ihre Tätigkeiten im abgelaufenen Geschäftsjahr:

- Sie dankt Herrn Dr. Hermann Gätje und Herrn Prof. Dr. Sikander Singh für die derzeitige sehr gelungene Jahrestagung in Saarbrücken und Frau Prof. Dr. Schoor und Frau Dr. Schulz für die Organisation und Durchführung des Doktorand/innen-Workshops. In diesem Jahr werden sechs Doktorand/innen durch das Helen Reinfrank-Vermächtnis gefördert.

- Sie spricht Frau Dr. Seeber und Frau Veronika Zwerger ihren Dank für die gelungene, gut besuchte Veranstaltung zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Prof. Dr. Egon Schwarz im Literaturarchiv in Wien aus. Die Laudatio und Urkunde sind auf der Homepage der Gesellschaft für Exilforschung e.V. (im folgenden GfE genannt) sowie in der Ausgabe Nr. 48 / Dezember 2016 des Neuen Nachrichtenbriefs (im folgenden NNB genannt) veröffentlicht worden.

- Sie berichtet, dass die Öffentlichkeitsarbeit für die GfE in den letzten Monaten im Zentrum stand. Durch die Online-Petition zur Thomas Mann-Villa, die innerhalb von sechs Wochen 3162 Unterstützerinnen und Unterstützer gefunden hat, davon 2622 in Deutschland, sind die GfE und das Thema Exil und Exilforschung bei den Unterzeichnenden und in den Medien sehr präsent gewesen, und letztendlich hat sicher auch die Petition dazu beigetragen, die Villa vor dem Abriss zu bewahren.

- Die 1. Vorsitzende berichtet, dass es ihr durch E-Mails und Briefe an Herrn Dr. Frank-Walter Steinmeier, Frau Prof. Monika Grütters und Frau Prof. Dr. Maria Böhmer gelungen ist, die GfE in Bezug auf die Konzeptentwicklung für die Nutzung der Villa ins Gespräch zu bringen. Auf Einladung der Geschäftsführerin der Villa Aurora, Frau Annette Rupp, gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, waren Frau Dr. Asmus und die 1. Vorsitzende zu dem Workshop „Das Thomas-Mann-Haus in Kalifornien. Ein transatlantischer Debattenort im Geiste Thomas Manns“ am Montag, dem 13. Februar 2017, in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

eingeladen. Durch ihre Teilnahme konnten sie die Bedeutung des Hauses als Ort des Exils herausstellen und erreichen, dass der Exilforschung in dem zukünftigen Programm Raum gegeben wird.

- An der von Frau Herta Müller unterstützten Tagung für ein Exilmuseum in Deutschland am 18. November 2016 in Berlin konnte die 1. Vorsitzende aus Krankheitsgründen nicht teilnehmen, jedoch Frau Dr. Asmus. Herr Lutz Dittrich vom Literaturhaus Berlin hat einen Bericht über die Tagung für die Ausgabe Nr. 48 / Dezember 2016 des NNB geschrieben. Die Vorstands- und Beiratsmitglieder sind einhellig der Meinung, dass es neben dem virtuellen Museum „Künste des Exils“ ein real existierendes geben sollte und dass sich die GfE weiterhin diesbezüglich zu Wort melden wird.

Die 2. Vorsitzende, Frau Prof. Dr. Schoor, wird an anderer Stelle der Tagesordnung berichten.

Der Bericht der Schatzmeisterin, Frau Dr. Strickhausen, enthält folgende Punkte:

- Den 2016 erzielten Einnahmen in Höhe von 10.816,01 € stehen Ausgaben in Höhe von 15.322,13 € gegenüber. Der Kassenbestand zum 31. Dezember 2016 beträgt 23.551,03 €. In den Einnahmen ist eine weitere zweckgebundene Spende von Arbeit und Leben DGB / VHS e.V. in Höhe von 350 € als Druckkostenzuschuss für Band 10 der Reihe „Frauen und Exil“ enthalten, so dass sich die tatsächlichen Einnahmen des Geschäftsjahres 2016 nur auf 10.466,01 € belaufen und sich ein Minus von 4856,12 € ergibt. Vermindert man obigen Kassenbestand zum 31. Dezember 2016 um diese zweckgebundenen Spenden von nunmehr insgesamt 3.350 € und um den Restbestand des Reinfrank-Vermächnisses zu diesem Zeitpunkt von 10.409,31 €, belaufen sich die allgemeinen Mittel der GfE zum Jahresende 2016 auf 9.791,72 €. Dieser Sockelbetrag wird sich im Laufe der kommenden Jahre weiter verringern.
- Die Anzahl der aktuell im Vereinsprogramm gespeicherten zahlenden Mitglieder ist mit rund 250 im Wesentlichen unverändert. Die Zahl der Neuzugänge entspricht somit in etwa der Zahl der Austritte. Es sollte versucht werden, durch Anwerben von Mitgliedern deren Anzahl zu erhöhen. Auch die Suche nach privaten Sponsoren und die Einwerbung von Fördermitteln zur Verbesserung der finanziellen Situation werden an dieser Stelle zum wiederholten Male diskutiert. Dazu sollen alle Mitglieder in einer Rundmail informiert und um Mithilfe gebeten werden.
- Die 1. Vorsitzende bittet die Referent/innen und Moderierenden, falls noch nicht geschehen, ebenfalls die Tagungsbeiträge für diese Jahrestagung zu bezahlen.
- Aus den Mitteln des Helen Reinfrank-Vermächnisses werden bei der diesjährigen Jahrestagung 6 Teilnehmer/innen gefördert. Die Schatzmeisterin bittet die Teilnehmer/innen am Doktorand/innen Workshop um die Einreichung der Originalbelege für entstandene Reise- und Übernachtungskosten.
- Die Kassenprüfung hat am 18. März 2017 bei Frau Dr. Brita Eckert in Frankfurt am Main stattgefunden. Der Kassenbericht liegt dem Protokoll bei (siehe Anlage 1)<sup>1</sup>.
- Die 1. Vorsitzende dankt der Schatzmeisterin für die geleistete Arbeit.

## TOP 2: Bericht der Kassenprüferinnen

Der Bericht der Kassenprüferinnen Frau Dr. Brita Eckert und Frau Dr. Marianne Kröger, die beide nicht anwesend sind, wird von Frau Dr. Asmus verlesen.

## TOP 3: Entlastung des Vorstands

---

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

Herr Christoph Fuchs stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstands. Dem Antrag wird einstimmig stattgegeben.

#### TOP 4: Berichte

- Jahrbuch Exilforschung
- Neuer Nachrichtenbrief
- Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies
- Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“

Frau Prof. Dr. Dogramaci berichtet über die geplanten Jahrbücher:

- Das Jahrbuch 2017, das sich mit dem Thema „Passagen und Routen des Exils“ befasst, wird von Frau Prof. Dr. Dogramaci gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Elizabeth Otto herausgegeben. Im Dezember 2016 fand ein vorbereitender Workshop an der LMU München statt. Es wurden 75 Exposés von z.T. international bekannten Wissenschaftler/innen eingereicht, so dass ein sehr ansprechendes Programm zusammengestellt werden konnte. Mittlerweile liegen der Jahrbuchredaktion alle ausgewählten Beiträge für das im Oktober 2017 erscheinende Jahrbuch vor.
- Das Jahrbuch 2018 wird von Frau Prof. Dr. Bischoff in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Miriam Rürup zum Thema „Staatenlose“ vorbereitet.
- Das Jahrbuch 2019 zum Thema „Archive und Museen des Exils“, in dem die Beiträge der Jahrestagung 2018 veröffentlicht werden, wird von Frau Prof. Dr. Bischoff in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Asmus und Frau Prof. Dr. Dogramaci erstellt (mehr dazu unter TOP 6).

#### NNB:

- Weder Frau Dr. Zaich noch Herr Christian Zech sind anwesend. Es besteht im Übrigen kein Berichtsbedarf.
- Die 1. Vorsitzende äußert sich lobend über den NNB und dankt im Namen von Frau Dr. Zaich für die wiederum arbeitsteilige Erstellung der Berichte zum Doktorand/innen Workshop und zur Jahrestagung.

Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies:

- Herr Dr. Grenville berichtet, dass das Yearbook 17/2016 „Exile and Gender I: Literature and the Press“ erschienen ist.
- Das Yearbook 18/2017, „Exile and Gender II: Arts and Professions“ wird in den nächsten Wochen veröffentlicht.
- Das Yearbook 19/2018 wird etwa ein Dutzend Artikel zum Thema „Applied Arts“ (Angewandte Künste) enthalten und 2018 erscheinen.
- Im Yearbook 20/2019 sollen die Beiträge der im September 2017 in London stattfindenden Konferenz „Emigration from Nazi-Occupied Europe to British Dominions, Colonies and Overseas Territories after 1933“ veröffentlicht werden. Die Tagungsidee stellt eine Weltneuheit dar und ist Herrn Dr. Swen Steinberg zu verdanken.

Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“:

- Frau Dr. Hiltrud Häntzschel berichtet in Vertretung über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ (siehe Anlage 2)<sup>2</sup>.
- Sie weist darauf hin, dass die Leitung der AG im Oktober 2017 von Frau Dr. Wiebke von Bernstorff (Hildesheim) und Frau Dr. Gabriele Knapp (Berlin) gemeinschaftlich übernommen worden ist.

---

<sup>2</sup> Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.



- Frau Dr. Heike Klapdor dankt Frau Dr. Hiltrud Häntzschel für die von ihr geleistete Arbeit als Leiterin der AG.

#### TOP 5: Abstimmung über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Marcel Ophüls

Die 1. Vorsitzende weist darauf hin, dass Herr Dr. Helmut G. Asper den Antrag schon 2015 gestellt und damals zugunsten eines weiteren Antrags zurückgezogen hatte. Auf der Vorstands- und Beiratssitzung im November 2016 ist beschlossen worden, diesen Vorschlag erneut der MV vorzulegen. Die Begründung für diesen Vorschlag ist den Mitgliedern am 28. Februar 2017 zugegangen (siehe Anlage 3)<sup>3</sup>. Das Jahr 2017 bietet sich an, weil Ophüls am 1. November 90 Jahre alt wird. Da er in Frankfurt am Main geboren ist, könnte die Verleihung im November 2017 in Frankfurt am Main eventuell im Rahmen einer Veranstaltung im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt am Main stattfinden. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

#### TOP 6: Bericht über den Stand der Planung der Jahrestagung 2018 in der DNB zum Thema „Archive und Museen des Exils“ (Sylvia Asmus, Doerte Bischoff, Burcu Dogramaci)

Frau Prof. Dr. Dogramaci und Frau Dr. Asmus erläutern das Thema. Die Tagung soll in der zweiten Septemberhälfte 2018 stattfinden, von Freitag bis Samstag. Im Vorfeld wird es wieder einen Doktorand/innen Workshop geben. Es wird über verschiedene Konzepte der Integration des Workshops in die Tagung diskutiert. Man einigt sich jedoch darauf, am bisherigen Procedere festzuhalten. Die Doktorand/innen sollen allerdings explizit darauf hingewiesen werden, dass sie an der Gesamttagung teilnehmen können, und die Tagungsteilnehmer/innen sollen auch ausdrücklich auf die mögliche Teilnahme am Workshop aufmerksam gemacht werden.

#### TOP 7: Vorstellung des Themas für die Jahrestagung 2019: „Exil und Widerstand“ (Kerstin Schoor)

Frau Prof. Dr. Schoor berichtet, dass die Tagung aufgrund der zeitlichen Nähe zu der erst im September 2018 stattfindenden Jahrestagung im Mai/Juni 2019 stattfinden soll. Bezugnehmend auf das Thema weist sie darauf hin, dass es um Exile und nicht nur um das Exil während des Nationalsozialismus gehen soll.

#### TOP 8: Sonstiges Entfällt.

Würzburg, 27.04.2017

*Elisabeth Groh-Lenz*

---

<sup>3</sup> Anmerkung der Redaktion: Die Anlage kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

**Doktoranden-Workshop im Vorfeld der Jahrestagung 2017 der  
Gesellschaft für Exilforschung e. V. in Kooperation mit dem  
Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass der Universität des Saarlandes am 23.  
und 24. März 2017 in Saarbrücken**

Die diesjährige Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung widmete sich dem Thema „Grenze als Erfahrung und Diskurs“. Zum fünften Mal gab es einen Doktoranden-Workshop im Vorfeld, der eine Möglichkeit für DoktorandInnen bot, ihre Dissertationsprojekte oder aktuellen Studien vorzustellen. Wieder konnten die TeilnehmerInnen sich um finanzielle Unterstützung aus dem Vermächtnis von Helen Reinfrank für die Tagungsgebühren, Reise- und Unterhaltskosten bewerben.

Donnerstagmittag begann die Germanistin Jasmin Centner (Hamburg) mit einem Ausschnitt aus ihrem Dissertationsprojekt zu Rückkehrnarrativen im 20. und 21. Jahrhundert. Dieser konzentrierte sich auf Imaginationen der Rückkehr in Anna Seghers' *Der Ausflug der toten Mädchen*. Im Anschluss stellte Carla Swiderski (Hamburg) ihr ebenfalls germanistisches Dissertationsprojekt vor, in dem es um das Mensch-Tier-Verhältnis in deutschsprachigen Exiltexten geht. Das Korpus bilden sowohl literarische wie philosophische Texte, die auch über die Zäsur 1945 hinausgreifen. Als dritter Beitrag des Tages folgte die Romanistin Olga Amarís Duarte (München/Madrid), die den Begriff des Paria in den Texten Hannah Arendts vorstellte. Das komparatistische Projekt berücksichtigt dabei ebenfalls Überlegungen der spanischen Philosophin Maria Zambrano. Daraufhin präsentierte die Historikerin Anna Corsten (Berlin/Gießen) ihre Ergebnisse aus der Archivsichtung über die Frauengeschichtlerin Gerda Lerner. Bei der Auswertung der Dokumente orientiert sie sich am Habitus-Begriff von Pierre Bourdieu. Der Tanzwissenschaftler Michael Imoberdorf (Luzern) stellte sein Dissertationsprojekt über den Ausdruckstänzer Sigurd Leeder vor. Er kritisiert, dass die ins Exil gegangenen AusdruckstänzerInnen in der Tanzgeschichte vergessen wurden und begreift sie als wichtige Wegbereiter für modernen Tanz. Der Abend klang bei anregenden Gesprächen in dem Restaurant *Die Kartoffel* aus.

Den Auftakt am Freitagmorgen gab der Germanist Stéphane Maffli (Luzern) mit einem Vortrag über die Methodologie der wissenschaftlichen Betrachtung von Migrationsliteratur mit besonderem Schwerpunkt auf der deutschsprachigen Schweiz. Er schlägt eine Neukonzeptualisierung des umstrittenen Begriffs der Migrationsliteratur vor, die nicht von der Herkunft des Autors ausgeht. Die Anthropologin Tininiska Zanger Montoya (Frankfurt/Oder) beendete den Workshop mit einem Einblick in ihre Feldforschung über linksgerichtete Exilanten, die in ihr Herkunftsland Kolumbien zurückkehrten. In zahlreichen Interviews deckt sie die Schwierigkeiten bei der Wiederaneignung der verlorenen Heimat auf.

Unterstützt wurden die Vortragenden durch die Moderation von Waltraud Strickhausen, Kerstin Schoor und Kristina Schulz sowie durch die Veranstaltungsbetreuung von Hermann Gätje und seinem Team.

Der Workshop ermöglichte einen interessanten Einblick in die vielfältige Forschung zur Exilthematik, die nicht nur innerhalb verschiedener Disziplinen betrieben wird, sondern sich auch auf unterschiedliche Nationen erstreckt, wie die internationalen Standorte der Beitragenden genauso zeigen wie die Varianz der behandelten Exilländer. Nicht zuletzt präsentierte sich eine thematische Vielfalt, die tradierte Bereiche der Exilforschung überschritt und sich als komplexe Grenzarbeit erwies, ganz im Zeichen des Tagungsschwerpunktes. Somit wurden einige der Grenzen, die auf der anschließenden Tagung behandelt wurden, zumindest

in diesem Workshop bereits überwunden.

Carla Swiderski und Jasmin Centner

## **Bericht über die Arbeit der AG „Frauen im Exil“**

### **Tagung in Bern**

Die Tagung wird vom 1. bis 2. Februar 2018 in Kooperation mit der Dozentur für Migrationsgeschichte / Forschungsplattform „Migration: Kompetenzen bündeln – Impulse setzen – Grundlagen schaffen“ am Walter-Benjamin-Kolleg der Universität Bern stattfinden. Der Arbeitstitel lautet: „Grenzüberschreitungen: Migrantinnen und Migranten als Akteure im 20. Jahrhundert“. Der Call for Papers ist auf der Website der Gesellschaft nachzulesen. Die wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte der Tagung werden sein:

1. Exilforschung und Migrationsgeschichte in den Dialog zu bringen (also eine disziplinäre Grenzüberschreitung vorzunehmen)
2. Migrantinnen und Migranten (incl. Exilantinnen und Exilanten) als Akteure mit Handlungsspielräumen herauszuarbeiten und nicht nur als Opfer von Umständen (Strategien im Umgang mit Bedingungen und Zumutungen der Grenzüberschreitung)
3. Formen literarischer/künstlerischer/ästhetischer/medialer Verarbeitung von Grenzüberschreitung zu untersuchen.

### **Tagung in Salzburg**

In Kooperation mit dem Museum der Moderne Salzburg, das vom 1. Juli bis 29. Oktober 2017 unter dem Titel *Auf/Bruch. Vier Künstlerinnen im Exil* die erste Edition der dreiteiligen Ausstellungsreihe *Kunst unter den Bedingungen von Exil und Migration* zeigt, soll im Rahmen der zweiten Ausstellung *Einfluss im Exil* vom 12. bis 14. Oktober 2018 eine Tagung zum Thema *Vermittler\_innen zwischen den Kulturen* in Salzburg stattfinden. Der Call for Papers ist in diesem NNB und auf der Website der Gesellschaft veröffentlicht.

### **Publikationen**

Die Dokumentation der Tagung in Osnabrück 2015 „Exil im Krieg“ ist erschienen: Hiltrud Häntzschel, Inge Hansen-Schaberg, Claudia Junk, Thomas F. Schneider (Hg.): *Exil im Krieg 1939–1945. Künstlerische und publizistische Gegenpropaganda von Exilierten während des Zweiten Weltkriegs. Krieg und Literatur / War and Literature. International Yearbook on War and Anti-War Literature, Vol. XXII, Jahr 2016.* Universitätsverlag Osnabrück bei V&R unipress 2016.

Band 9 der Reihe „Frauen und Exil“: *Kunst und Gesellschaft zwischen den Kulturen. Die Kunsthistorikerin Hanna Levy-Deinhard im Exil und ihre Aktualität heute*, herausgegeben von Irene Below und Burcu Dogramaci, ist im Herbst 2016 erschienen.

Band 10 der Reihe, der Sammelband der Studienreise nach Sanary sur Mer, wird von Irene Below, Hiltrud Häntzschel, Inge Hansen-Schaberg und Maria Kublitz-Kramer herausgegeben und im September 2017 unter dem Titel: *Fluchtorte – Erinnerungsorte. Sanary-sur-Mer, Les Milles, Marseille* erscheinen.

Gabriele Knapp

### **Karl Holl 1931-2017**

Am 23. April 2017 ist der Bremer Historiker Karl Holl gestorben. Der Begründer der Historischen Friedensforschung ist seit den frühen Zeiten der Gesellschaft für Exilforschung ihr aktives Mitglied gewesen, da die meisten Protagonisten seines Forschungsfeldes nach 1933 ins Exil getrieben worden sind. Das gilt insbesondere für Ludwig Quidde, über den Holl 2007 sein Opus magnum vorlegte. Dessen bereits 1894 gegen Kaiser Wilhelm II. gerichtete Schmähchrift „Caligula. Eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn“ kostete Quidde die Karriere, sie machte ihn mit ihren mehr als 30 Auflagen bis in die zwanziger Jahre aber zum Vorkämpfer für den Frieden. Dafür hatte er 1927 den Friedensnobelpreis erhalten. Im Schweizer Exil ist Quidde 1941 verarmt gestorben. Die Biografie dieses Mannes hat Holl jahrzehntelang beschäftigt, ehe sie nach langen Vorarbeiten vor 10 Jahren erschienen ist.

Holl ist aber nicht nur der professionelle Historiker gewesen, viele Jahre wirkte er als liberaler Politiker. In jungen Jahren Vorsitzender der Jungdemokraten wurde er zunächst FDP-Abgeordneter im Mainzer Stadtrat, später nach dem Ruf 1971 an die neu gegründete Universität Bremen ab 1979 ebenfalls Abgeordneter der Partei in der Bremer Bürgerschaft. Aus Protest nach dem Wechsel der FDP von der sozialliberalen Koalition in Bonn zur CDU 1982 hat er sein Mandat aufgegeben und die Partei verlassen. Für den Wissenschaftler aber blieb der historische Liberalismus ein zentrales Forschungsfeld, das eng mit seinen Pazifismus-Forschungen verzahnt war. In den siebziger Jahren gehörte er einer Arbeitsgruppe zur Friedensgeschichte im Forschungsinstitut der Evangelischen Studiengesellschaft in Heidelberg um den jungen Wolfgang Huber an. Als sich die auflöste, initiierte er den Arbeitskreis Historische Friedensforschung, zu deren Sprecher er die folgenden Jahrzehnte wurde. Im Jahrbuch Exilforschung ist er mit zwei Beiträgen 1987 und 2000 über die einstige Weimarer Jungdemokratin Lilo Linke, die im lateinamerikanischen Exil zu einer prominenten Sozialreporterin wurde, sowie mit didaktischen Überlegungen zur Vermittlung von Exil und Asyl als Gegenstand universitärer Lehre vertreten.

*Claus-Dieter Krohn*

### **Deutsche Erstaufführung der Oper „Charlotte Salomon“ von Marc-André Dalbavie im Theater Bielefeld**

Am 14. Januar 2017 fand im Theater Bielefeld die deutsche Erstaufführung der zweiaktigen Oper „Charlotte Salomon“ des französischen Komponisten Marc-André Dalbavie statt, das Libretto schrieb Barbara Honigmann. Die Oper hält sich eng an „Leben? oder Theater? Ein Singespiel“ von Charlotte Salomon und spielt wie dieses „in der Zeit von 1913 – 1940 in Deutschland, später in Nizza“, erweitert im Epilog um den „Brief an Daberlohn“, in dem Salomon den Mord an ihrem Großvater beschreibt. Wie das „Singespiel“ endet die Oper 1940 und spart ganz bewusst Salomons weiteres Schicksal, die Deportation und Ermordung aus, denn die Oper endet positiv, Charlotte hat sich aus der Depression befreit und zu sich selbst gefunden und sie „schaut hoffnungsfroh in die Zukunft.“ (Programmheft Theater Bielefeld).

Mit dem Stoff hat Dalbavie sich seit 2010 beschäftigt und die Oper als Auftragswerk für die Salzburger Festspiele geschrieben, wo sie 2014 unter der Regie von Luc Bondy uraufgeführt

wurde. Das „Besondere der Person und des Werkes von Charlotte Salomon“ sieht Dalbavie darin, dass sie als Künstlerin auf „die Schrecknisse ihrer Zeit und die Bedrängnis eines Verfolgenschicksals ... mit der Schaffung eines Werks reagiert.“ Er spaltet Charlotte deshalb auf in zwei Personen: Charlotte Salomon ist eine Sprechrolle, die von einer Schauspielerin (Jana Schulz) gespielt wird und die „Leben? oder Theater?“ schreibt und malt, um sich selbst zu finden, und die im „Vorspiel“ Salomons Text über die Entstehung ihres Werks rezitiert und die „Figuren ihres Lebens“ vorstellt: Ihr anderes Ich ist die Charlotte Kann des „Singspiels“, ein Mezzosopran (Hasti Molavian).

In einer Art Collagetechnik integriert Dalbavie auch die zahlreichen musikalischen Zitate Salomons in seine hochkomplexe Partitur, denn „diese Musiken haben immer eine sehr starke Bedeutung für die Geschichte, die sie erzählt. ... Diese Bedeutungsebenen wollte ich ausloten.“ erklärte er in einem Interview anlässlich der Salzburger Uraufführung.

Die Aufführung in Bielefeld (Musikalische Leitung: Alexander Kaladzic, Inszenierung: Mizgin Bilmen, Bühne: Cleo Niemeyer, Kostüme: Alexander Djurkov Hotter, Video: Malte Jehmlich) wurde von Kritik und Publikum zum Teil euphorisch gefeiert, lenkte jedoch nach Meinung des Berichterstatters mit den zahllosen Videoprojektionen auf Vorhang und Hintergrund eher ab von den Sängern und ihrer Darstellung.

Weitere Informationen unter:

<https://theater-bielefeld.de/veranstaltung/charlotte-salomon.html>

<http://www.nachtkritik.de/>

<http://www.salzburgerfestspiele.at/archivdetail/programid/4906>

*Helmut G. Asper*

***A House of One's Own. Architektur und Emigration 1920-1950***  
**Eine Veranstaltung des Instituts für Kunstgeschichte der LMU München in**  
**Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband**  
**Bayern (5./6. Mai 2017)**

Unter dem Titel *A House of One's Own. Architektur und Emigration 1920-1950* fand am 5. und 6. Mai 2017 eine internationale Tagung in den Räumen des BDA in München statt, die sich in der Emigration gebauten Architektenhäusern widmete. Die dreizehn Beiträge der Referenten und Referentinnen setzten sich anhand einer globalen Auswahl an Fallbeispielen mit den vielfältigen Positionen der Architekturentwicklung des 20. Jahrhunderts und den jeweiligen Baustrategien der Architekten in ihrem Ankunftsland auseinander. Neben den geladenen Referenten gaben auch Masterstudierende der LMU in einem Vortrag und einer begleitenden Posterausstellung Einblick in ihre Forschung.

Einleitend verwiesen die Organisatoren Burcu Dogramaci (LMU München) und Andreas Schätzke (Hochschule Wismar) auf die aktuelle Relevanz der gewählten historischen Konstellation, die sich besonders vor dem Hintergrund der derzeitigen interkontinentalen Flucht- und Migrationsbewegungen entfalte. Im Unterschied zu den aktuellen Migrationsbewegungen führten die Flucht- und Emigrationsrouten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus Europa heraus, im Falle des Architekten Harry Seidler nach Australien, wo er in Wahroonga bei Sydney gleich drei Häuser für seine Familie plante, darunter das Haus für seine Mutter Rose Seidler, das von Ingrid Böck (TU Graz) vorgestellt wurde. Bernita Le

Gerrette (Karlsruher Institut für Technologie) bot einen interessanten Einblick in ihr Promotionsthema und den Architekten Max Cetto, der sich in der vulkanischen, archaischen Landschaft des baulich neu erschlossenen Pedregal südlich von Mexico City ein Wohnhaus schuf, das für zahlreiche internationale Gäste offenstand. Ernst May errichtete in den 1930er Jahren sein Wohnhaus im Stil des Neuen Bauens bei Nairobi. Kerstin Pinther (LMU München) stellte dem Haus May das Wohnhaus von Alan Vaughan-Richards in Lagos gegenüber und betonte den Unterschied der kulturellen Transferleistung beider Architekten. Während May in spätkolonialer Manier verharre, integrierte Vaughan-Richards lokale Raumkonzepte, die örtliche, kulturelle und soziale Praxen aufnahmen. Wiederholt wurde von den Teilnehmern der Tagung diskutiert, ob und wie sich die Architekten mit der im Ankunftsland vorgefundenen Bautradition auseinandersetzten. Die Verwendung von Materialien aus der Region, Anleihen an lokale Konstruktionsweisen oder an ein lokales Formenrepertoire erzeugten vieldeutige und hybride Strukturen, die sich allgemeinen Zuordnungen entziehen – im Kontext der persönlichen Wohn- und Migrationsgeschichte jedoch lesbar werden können. So beschreibt Burcu Dogramaci das Haus des Architekten Bruno Taut in Istanbul in Hanglage am Bosphorus als Arche und Metapher für einen künstlerischen Paradigmenwechsel nach seiner Emigration aus Deutschland und Japan.

Über einen Paradigmenwechsel sprach auch Joachim Driller (Hochschule Coburg) und zeichnete einen Wandel in der Rezeption des Wohnhauses von Gropius in Lincoln nach – vom Anspruch des radikal Neuen zu Beginn seiner Karriere in den USA und mit Sigfried Giedion hin zum Topos des Regionalismus. Das wichtige Thema der Sichtbarkeit stand im Mittelpunkt des Beitrages von Andreas Schätzke. Er widmete sich frühen Bemühungen, das eigene Haus als beispielhaft zu publizieren, etwa wie Erich Mendelsohn in dem dreisprachigen Bildband *Neues Haus, Neue Welt* (1932). Darüber hinaus verfolgte er ähnliche Vorhaben in der internationalen Fachpresse und regte eine Diskussion über den Zusammenhang von Netzwerken, Publikationsmöglichkeiten und Karrieren sowie der Kanonisierung von überlieferten Architektur Fotografien an.

Dem Architektenhaus in der Emigration stellte das transdisziplinäre Kunst- und Feldforschungsprojekt von Stefanie Bürkle (TU Berlin) das eigenhändig gebaute Haus in der Remigration zur Seite. Das Projekt *Migration von Räumen, Architektur und Identität im Kontext Remigration* untersucht Wohnhäuser, die von deutsch-türkischen Familien nach dem Rückzug in die Türkei errichtet wurden und über ihre architektonische Spezifik in ihrem Umfeld sofort zu erkennen sind. Als *Migrating Spaces* waren die Ergebnisse des Projektes in Form von Video- und Fotomaterialien 2016 in zwei Ausstellungen im Haus der Kulturen der Welt in Berlin und im Kunstraum SALT in Istanbul zu sehen.

Insgesamt konnte das dichte Programm der Tagung unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema Emigration und Architektur intensiv in den Blick nehmen und zu weiteren Forschungsfragen anregen.

*Maria Schindhelm und Mareike Hetschold*

### Retter gesucht! Das Heinrich-Mann-Haus in München

Die Nachrichten von der Rettung der Thomas-Mann-Villa in Kalifornien haben auch den Münchner Altstadtfreunden neuen Mut gegeben. Seit annähernd drei Jahren setzen sie sich für den dauerhaften Erhalt des abrisgefährdeten Heinrich-Mann-Hauses an der Leopoldstraße in Schwabing ein. Auch dieses Gebäude steht nicht unter Denkmalschutz, auch dieses Gebäude soll – früher oder später – durch einen Neubau ersetzt werden. Der Wittelsbacher Ausgleichsfonds als Eigentümer plant an der Stelle einen Komplex mit zwei zusätzlichen Stockwerken. Lokale und staatliche Behörden zeigen bislang wenig Engagement, diesen Plänen etwas entgegenzusetzen. Mitten in München, der Stadt der rekonstruierten „Poschi“, droht damit eines der letzten authentischen Zeugnisse der „Mann-Zeit“ zerstört zu werden.

*„1940 in München: Wallfahrten zum Hause Leopoldstraße 59. Ein großes Mietshaus, dessen Vornehmheit in den letzten Jahren schon gelitten hatte, wie alles. Hier entstanden die meisten jener Romane, entstand der größte Teil des europäischen Dichterwerks, dem diese Blätter ein Denkmal sein sollen.“* (Karl Lemke: Heinrich Mann zu seinem 75. Geburtstag, Aufbau-Verlag Berlin 1946)

Die Leopoldstraße 59/61 war weitaus mehr als nur eine Zwischenstation für Heinrich: 14 Jahre – von 1914 bis 1928 – lebte und wirkte er in diesem Haus, länger als irgendwo sonst nach seinem Weggang aus Lübeck. In diese Zeit fallen u.a. die Geburt seiner Tochter Leonie aus der Ehe mit Maria „Mimi“ Kanová, sein Protest gegen die allgemeine Kriegsbegeisterung mit dem Essay „Zola“ oder auch die Veröffentlichung der Buchausgabe des Romans „Der Untertan“ im Jahr 1918. 1923 hält er seine viel beachtete Verfassungsrede in der Dresdener Staatsoper. Die Uraufführungen seiner „Madame Legros“ oder des Dramas „Der Weg zur Macht“ finden 1917 und 1921 in München statt. Zahlreiche Größen der Zeit wie Erich Mühsam, Frank Wedekind oder Max Oppenheimer gehen in der Leopoldstraße ein und aus – mehrfach dokumentiert durch Tagebucheinträge wie diesen: *„Ein Besuch bei Heinrich Mann ist immer sehr ergiebig. Ich war gestern zum Nachmittagskaffee bei ihm.... Thema natürlich ausschließlich: der Krieg.“* (Tagebucheintrag von Erich Mühsam, 29. Dezember 1914)

Im Jahr 1922 findet auch der legendäre Bruderkrieg mit Thomas in dem Gebäude sein Ende: *„Als der Kranke wieder in die Leopoldstraße 59 zurückgebracht wird, steht Bruder Thomas vor ihm. „Freudig bewegt, ja abenteuerlich erschüttert“, so Thomas Mann selbst, sieht er Heinrich in die Augen.“* (Rudolf Reiser: Alte Häuser – Große Namen, Verlag F. Bruckmann München 1978) Wenig später lädt „Mimi“ Heinrichs Brüder Thomas und Viktor zum Tee in die Leopoldstraße 59. *„Niemand sonst durfte erscheinen. Und ich saß nach langen schlimmen Jahren zum ersten Mal zwischen Heini und Ommo (Thomas). Es war eine frohe Stunde.“* (Viktor Mann, zit. nach Rudolf Reiser). „Mimi“ lebt nach der Trennung von Heinrich noch bis zu ihrer hastigen Flucht vor den Nationalsozialisten nach Prag in der Wohnung an der Münchner Freiheit.

Als Zeuge zweier Weltkriege ist das Haus eng mit Biographien von Menschen verknüpft, die von Verfolgung, Leid und Tyrannei heimgesucht wurden – bis hin zu Mitgliedern der Widerstandsgruppe Weiße Rose. Für sie war – nachzulesen in den Erinnerungen von Lilo Fürst-Ramdohr – die im Gebäude befindliche Malschule nicht nur ein Ort des Kennenlernens und der

Zuflucht, sondern auch einer, der Gewalt und Schreckensherrschaft zumindest für einige Momente vergessen ließ.

Die besondere Geschichte der Leopoldstraße 59/61 – nicht nur für München – haben die Altstadtfreunde 2016 im Rahmen einer Ausstellung in der Denkstätte Weiße Rose in der Ludwig-Maximilians-Universität aufgezeigt.

Auch wenn ein unmittelbarer Abriss wohl nicht bevorsteht: Die Altstadtfreunde wünschen sich ein klares Bekenntnis des Eigentümers, der Landeshauptstadt München und des Freistaats Bayern zum dauerhaften Erhalt des Gebäudes. Auch wenn es in Teilen unter Kriegseinwirkung und „Versachlichung“ gelitten hat: Es ist bis heute das Original aus dem Jahr 1895, ein wichtiges Zeugnis bewegender Zeiten und ein schützenswerter Ort der Erinnerung.

Als rein ehrenamtliche Initiative engagierter Laien stoßen wir leider immer wieder an gewisse Grenzen. Alleine unsere Recherchen zur bis dahin weitgehend unerforschten Geschichte der Leopoldstraße 59/61 haben mehrere Monate in Anspruch genommen. Jetzt sind wir auf Unterstützer angewiesen – auf solche, die über entsprechende Kontakte verfügen, die auch überregional Gehör finden und die etwas bewegen können. Mit der Rettung der Villa Thomas Manns ist etwas Historisches gelungen. Bitte helfen Sie uns, auch „daheim“, in München, etwas Ähnliches zu schaffen und die Erinnerung an Menschen und Schicksale der Leopoldstraße 59/61 für künftige Generationen wach zu halten.

**Weitere Informationen und Kontakt: Florian Grüning, [fgruening@hotmail.de](mailto:fgruening@hotmail.de)**

*Florian Grüning, München*

## **Amsterdamer Salon: Die Kaffee- und Kuchen-Gesellschaft**

In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts flohen rund 35.000 Juden aus Deutschland in die benachbarten Niederlande. Für die meisten waren die Niederlande eine Zwischenstation und oft reiste man weiter in andere Länder wie England, die Vereinigten Staaten und Palästina. Von den ungefähr 15.000 deutschen Juden, die sich bei Kriegsausbruch noch in den Niederlanden befanden, überlebte nur ein kleiner Teil.

Ihre Kinder, die nach dem Krieg aufwuchsen, lebten in zwei Welten. Auf der einen Seite die niederländische Welt der Schule und der Straße. Die Welt zu Hause dagegen war durch Essen, Sprache und Kultur von deutschen Elementen durchdrungen. In den Nachkriegsniederlanden war alles, was mit Deutsch und Deutschland zu tun hatte, zumindest belastet oder ganz tabu. Infolgedessen ist ein Teil der Identität der Kinder der Überlebenden lange unterdrückt geblieben oder spielte sich im Verborgenen ab. Vor allem herrschte Scham über die deutschen Wurzeln.

Es hat Jahrzehnte gedauert, bis man sich in der niederländischen Gesellschaft wieder unbeschwert zu diesem Teil seiner Identität bekennen konnte.

So kann das Entstehen des vor zwei Jahren gegründeten Netzwerks von Kindern von deutsch-jüdischen Flüchtlingen erklärt werden, von denen die meisten jetzt zwischen sechzig und siebzig Jahren alt sind. Unter dem Namen Kaffee- und Kuchen-Gesellschaft (*Kaffee und Kuchen Genootschap*) kommen etwa fünf Mal pro Jahr circa 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Art Salon in Amsterdam beisammen.



Sie treffen sich im Wohnzimmer des Gründers. Das Sonntagnachmittagprogramm hat einen festen Ablauf. Die Gäste bringen selbstgebackenen Kuchen auf Basis von Mutters oder Großmutter Rezept mit. Nach dem Kaffee und Kuchen, der Sahne und den Gesprächen ist es Zeit für den Hauptteil: eine Gastrednerin oder ein Gastredner mit einem Vortrag über ein Thema, das in irgendeiner Weise mit der Exilvergangenheit der Eltern zu tun hat. Die Treffen werden danach mit einem guten Glas Riesling abgeschlossen.

Einige der Rednerinnen und Redner an diesen Nachmittagen waren zum Beispiel der bekannte Schriftsteller Arnon Grunberg, Kind deutsch-jüdischer Flüchtlinge, und der frühere Minister Hirsch Ballin, Sohn eines geflüchteten Vaters. Auf einer der letzten Treffen sprach Dr. Katja Zaich, die zu deutschen Exilbühnenkünstlern in den Niederlanden zwischen 1933 und 1945 promoviert hat und ihren Vortrag mit Illustrationen und Tonfragmenten bereicherte. Solchen Themen folgen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit großem Interesse, weil sie oft zurückgreifen auf eine Kultur, die sie in ihrer Jugend miterlebt haben.

Der Vortrag von Frau Dr. Zaich bildet den Auftakt zu einer Serie, die die Exilgeschichte deutschen Filmleute, Schriftsteller und Musiker in den Niederlanden in den kommenden Treffen der Kaffee- und Kuchen-Gesellschaft beleuchten soll.

Mit der Kaffee- und Kuchen-Initiative hat Amsterdam einen einzigartigen Salon dazubekommen, für den es ein deutliches Bedürfnis gibt.

*Jack M. Weil, Amsterdam  
(Übersetzung: K.B. Zaich)*

## **Neuere Publikationen und Hochschularbeiten zu Exil und Emigration**

- Anna-Seghers-Gesellschaft* (Hrsg.), *Argonautenschiff 24/2016. Spanien im Herzen*. [Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft Berlin und Mainz e.V], Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2016, 300 S., EUR 24.00.
- Hannah Arendt / Günther Anders*, *Schreib doch mal 'hard facts' über Dich. Briefe 1939 bis 1975. Texte und Dokumente*. [herausgegeben von Kerstin Putz], C.H. Beck, München 2016, 286 S., EUR 11.00.
- Gabriel Astey*, *Nacer desde el sueño. Fenomenología del onirismo en el pensamiento de María Zambrano*, Peter Lang, Oxford u.a. 2017, 158 S., circa EUR 52.95.
- Vida Bakondy*, *Montagen der Vergangenheit. Flucht, Exil und Holocaust in den Fotoalben der Wiener Hakoah-Schwimmerin Fritzi Löwy (1910-1994)*, Wallstein, Göttingen 2017 (angekündigt), 320 S., circa EUR 39.90.
- Christel Balthes-Löhr / Beate Petra Kory / Gabriela Sandor* (Hrsg.), *Auswanderung und Identität. Erfahrungen von Exil, Flucht und Migration in der deutschsprachigen Literatur*, Transcript, Bielefeld 2017 (angekündigt), 250 S., circa EUR 34.99.
- Ruth Barnett*, *Nationalität: Staatenlos. Die Geschichte der Selbstfindung eines Kindertransportkinds*. [Übersetzung: Lukas Guske], Metropol, Berlin 2016, 275 S., EUR 19.00.
- Lina Barouch*, *Between German and Hebrew. The counterlanguages of Gershom Scholem*, Werner Kraft and Ludwig Strauss, De Gruyter, Berlin u.a. 2016, 195 S., EUR 79.95.
- Max Beck*, *Günther Anders' Gelegenheitsphilosophie. Exilerfahrung – Begriff – Form*, Klever, Wien 2017 (angekündigt), 132 S., EUR 18.00.

- Antony Beevor*, Der Spanische Bürgerkrieg. 1936-1939. [aus dem Englischen von Michael Bayer, Helmut Ettinger, Hans Freundl, Norbert Juraschitz und Renate Weitbrecht], Pantheon, München 2016, 656 S., EUR 16.99.
- Irene Below / Hiltrud Häntzschel / Inge Hansen-Schaberg / Maria Kublitz-Kramer* (Hrsg.), Fluchtorte – Erinnerungsorte. Sanary-sur-Mer, Les Milles, Marseille. Frauen und Exil. Band 10 [Herausgegeben von Inge Hansen-Schaberg], edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 300 S., circa EUR 34.00.
- Oliver Bentz*, Anton Kuh. Kaffeehausliterat zwischen Prag, Wien und Berlin, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 62 S., EUR 8.90.
- Hans Berkessel / u.a.* (Hrsg.), Leuchte des Exils. Zeugnisse jüdischen Lebens in Mainz und Bingen, Nünnerich-Asmus, Mainz [2016], 172 S., EUR 17.90.
- Doerte Bischoff / Susanne Komfort-Hein* (Hrsg.), Handbuch Literatur & Transnationalität, De Gruyter, Berlin 2017 (angekündigt), 530 S., EUR 229.00.
- Susanne Blumesberger / Jörg Thunecke* (Hrsg.), Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur während der Zwischenkriegszeit und im Exil. Schwerpunkt Österreich, Peter Lang, Frankfurt am Main 2017 (angekündigt), 344 S., EUR 59.95.
- Hans-Michael Bock / Jan Distelmeyer / Jörg Schöning* (Hrsg.), Ach, sie haben ihre Sprache verloren. Filmautoren im Exil. [Redaktion: Swenja Schiemann und Erika Wottrich], edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 200 S., circa EUR 28.00.
- Brigitte Brändle / Gerhard Brändle*, Adelante Libertad: Spanienfreiwillige aus Baden 1936-1939. [zugänglich unter : <http://nordbaden.dgb.de/++co++eda9cedc-944f-11e6-b902-525400e5a74a>] 2016.
- Moritz von Bredow* (Hrsg.), Woher der Wind wehte. Familienchronik und Exiltagebücher der Charlotte Baerwald, geb. Lewino, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017 (angekündigt), 400 S., circa EUR 29.90.
- Helene Breitenfellner / u.a.* (Hrsg.), Grenzen - Kulturhistorische Annäherungen, Mandelbaum, Wien 2016, 197 S., EUR 19.90.
- Dieter Burdorf* (Hrsg.), Flucht, Exil und Migration in der Literatur: Syrische und deutsche Perspektiven, Quintus, Berlin 2017 (angekündigt), 280 S., circa EUR 35.00.
- Kora Busch*, Paul Zechs Exilwerk. Zwischen postkolonialer Anerkennung und exotistischer Vereinnahmung indigener Völker Lateinamerikas, Peter Lang, Frankfurt am Main 2017 (angekündigt), 324 S., EUR 59.95.
- Ursula Büttner*, Fritz Valentin. Jüdischer Verfolgter, Richter und Christ 1897-1984. Eine Biografie, Wallstein, Göttingen 2017, 245 S., circa EUR 19.90.
- Robert Cohen*, Der Vorgang Benario. Die Gestapo-Akte 1936-1942, edition berolina, Berlin 2016, 188 S., EUR 14.99.
- Darién J. Davis / Oliver Marshall* (Hrsg.), Stefan und Lotte Zweigs südamerikanische Briefe. New York, Argentinien und Brasilien 1940-1942. [aus dem Englischen übersetzt von Karin Hanta], Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 336 S., EUR 27.90.
- Aurélie Denoyer*, L'exil comme patrie. Les réfugiés communistes espagnols en RDA (1950-1989), Presse universitaires de Rennes, Rennes 2017, 287 S., circa EUR 20.00.
- Burcu Dogramaci / Elizabeth Otto* (Hrsg.), Passagen des Exils. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Band 35. [Herausgegeben von Doerte Bischoff, Claus-Dieter Krohn, Lutz Winckler, Bettina Bannasch und Burcu Dogramaci], edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 300 S., circa EUR 39.00.
- Jonas Engelmann*, Wurzellose Kosmopoliten. Von Luftmenschen, Golems und jüdischer Popkultur, Ventil, Mainz 2016, 125 S., EUR 12.00.
- Thomas Ertl* (Hrsg.), Erzwungene Exile. Umsiedlung und Vertreibung in der Vormoderne (500 bis 1850), Campus, Frankfurt am Main 2017 (angekündigt), 280 S., EUR 39.95.

- Irene Filip* (Hrsg.), 80 Jahre Internationale Brigaden. Neue Forschungen über österreichische Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2016, 157 S., EUR 14.90.
- Lisa Fischer*, Marsch der Frauen. Ungehörige Komponistinnen zwischen Aufbruch, Bruch & Exil. [Ausstellungskatalog], Mokka, Wien [2016], 128 S.
- Jutta Fleckenstein / Lisa-Maria Tillian-Fink* (Hrsg.), Never Walk Alone. Jüdische Identitäten im Sport. [Ausstellungskatalog], Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 240 S., circa EUR 24.90.
- Hans-Peter Föhrding / Heinz Verfürth*, Als die Juden nach Deutschland flohen. Ein vergessenes Kapitel der Nachkriegsgeschichte, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2017, 346 S., EUR 22.00.
- Uwe Franzen / Wilfried Weinke*, "Wo man Bücher verbrennt ...". Verbrannte Bücher, verbannte und ermordete Autoren Hamburgs, Selbstverlag, Hamburg u.a. 2017, 378 S.
- Saul Friedländer*, Wohin die Erinnerung führt. Mein Leben. [aus dem Englischen übersetzt von Ruth Keen und Erhard Stölting], C.H. Beck, München 2016, 328 S., EUR 26.95.
- Daniela Fugellie / u.a.* (Hrsg.), „Musiker unserer Zeit.“ Internationale Avantgarde, Migration und Wiener Schule in Südamerika, edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 450 S., circa EUR 49.00.
- Gedenkstätte Deutscher Widerstand* (Hrsg.), "Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen!" Die weltweite Bewegung "Freies Deutschlands" 1943-1945. Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) [Ausstellungskatalog], Berlin 2016, 121 S.
- Mark H. Gelber / Elisabeth Erdem / Klemens Renoldner* (Hrsg.), Stefan Zweig - Jüdische Relationen. Studien zu Werk und Biographie, Königshausen & Neumann, Würzburg 2017, 263 S., EUR 35.00.
- Erwin Geschonneck*, Widerstand und Anpassung – Überlebensstrategie. Ein Gespräch mit dem Schauspieler Erwin Geschonneck. [Originaltonfeature von Thomas Heise; Tonmeisterin: Ingeborg Kiepert; Musik: Jens-Karsten Stoll], Ch. Links, Berlin 2016., EUR 13.00.
- Silvia Glocer / Robert Kelz*, Paul Walter Jacob y las músicas prohibidas durante el nazismo, Gourmet Musical Ediciones, Buenos Aires 2015, 256 S.
- Margret Greiner*, Charlotte Salomon. „Es ist mein ganzes Leben“, Knaus, München 2017, 322 S., EUR 19.99.
- Nils Grosch* (Hrsg.), Dokumente zu Musik und Migration aus Salzburger Sammlungen, Artbook, Salzburg 2016, 96 S., EUR 24,00.
- Maik Grote*, Schreiben im Exil 1936-1939. Die Schriftsteller Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, Joseph Roth, Klaus Mann und ihr Verleger Fritz Landshoff. [Band 2], Books on Demand, Norderstedt 2017, 264 S., EUR 9.95.
- Hannelore Grünberg-Klein*, Ich denke oft an den Krieg, denn früher hatte ich dazu keine Zeit. [mit einem Nachwort von Arnon Grünberg; aus dem Niederländischen von Marianne Holberg], Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016, 167 S., EUR 16.99.
- Werner Grünzweig*, Artur Schnabel. Musiker und Pianist, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017 (angekündigt), circa 80 S., circa EUR 8.90.
- Susanne Guski-Leinwand* (Hrsg.), Curt Werner Bondy. Psychologe und Strafgefangenenfürsorger, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 80 S., circa EUR 8.90.
- Erich Hackl* (Hrsg.), So weit uns Spaniens Hoffnung trug. Erzählungen und Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. 46 Texte deutschsprachiger Frauen und Männer aus sechs Ländern, Rotpunktverlag, Zürich 2016, 399 S., EUR 25.00.

- Erich Hackl*, *Three Tearless Histories*. [translated by Mike Mitchell], Doppelhouse Press, Los Angeles 2017, 212 S., circa EUR 22.99.
- Heidrun Hamersky / Ilse Hehn / Wolfgang Schlott* (Hrsg.), „Die Sehnsucht, die ist mir so leicht“. Schreiben im Exil. [Arbeiten zum Thema Fremdheit von Ilse Hehn und Shahla Agapour], Pop, Ludwigsburg 2016, 282 S., EUR 19.90.
- Irmgard Hammers*, Hilde Domin. Dichtungstheoretische Reflexion und künstlerische Verwirklichung, Böhlau, Köln u.a. 2017, 196 S., circa EUR 35.00.
- Josef Haslinger / Franziska Sperr*, *Zuflucht in Deutschland. Texte verfolgter Autoren. Das Writers-in-Exile-Programm des PEN*, Fischer, Frankfurt am Main 2017, 286 S., circa EUR 9.99.
- Dietrich Heither*, *Ich wusste, was ich tat. Emil Julius Gumbel und der rechte Terror in der Weimarer Republik*, PapyRossa, Köln 2016, 131 S., circa EUR 12.90.
- Fritz Hennenberg*, Hanns Eisler. konzis. [Vom Autor durchgesehene und aktualisierte Ausgabe], Schott, Mainz 2016, 171 S., EUR 14.50.
- Max Herrmann-Neisse*, *Erinnerung und Exil. Gedichte. Mit einem Nachwort von Stefan Zweig*. [Der Text folgt der Ausgabe von 1946, erschienen im Verlag Oprecht, Zürich], Boer, Grafrath 2017 (angekündigt), 148 S., EUR 28.00.
- Christoph Hesse*, *Filmexil Sowjetunion. Deutsche Emigranten in der sowjetischen Filmproduktion, edition text + kritik*, München 2017 (angekündigt), 400 S., circa EUR 39.00.
- Wolfgang Hildesheimer*, »Alles andere steht in meinem Roman«. Zwölf Briefwechsel. [Herausgegeben von Stephan Braese gemeinsam mit Olga Blank und Thomas Wild], Suhrkamp, Berlin 2017 (angekündigt), 380 S., EUR 44.00.
- Katharina Hoba*, *Generation im Übergang. Beheimatungsprozesse deutscher Juden in Israel*, Böhlau, Köln 2017, 508 S., circa EUR 70.00.
- Gisela Holfter / Horst Dickel*, *An irish sanctuary. German-speaking refugees in Ireland 1933-1945*, De Gruyter, Berlin 2017, 451 S., EUR 79.95.
- Dola de Jong*, *Das Feld in der Fremde. Roman*. [aus dem Niederländischen von Anna Carstens], Antje Kunstmann, München 2016, 270 S., EUR 22.00.
- Konstantin Kaiser / Jan Kreisky / Sabine Lichtenberger* (Hrsg.), *Rote Tränen. Die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus*. [Zwischenwelt-Jahrbuch der Theodor Kramer Gesellschaft, Bd. 14], Drava, Klagenfurt am Wörthersee 2017 (angekündigt), 416 S., EUR 27.00.
- Lilly Kann*, «Ritt ueber'n Bodensee» -- Erinnerungen einer Schauspielerin. [Herausgegeben von Charmian Brinson und Richard Dove], Peter Lang, Bern u.a. 2017, 135 S., EUR 37.95.
- Sabine Kebir*, *Frauen ohne Männer? Selbstverwirklichung im Alltag. Elfriede Brüning (1910-2014). Leben und Werk*, Aisthesis, Bielefeld 2016, 954 S., EUR 34.95.
- Andreas Kilcher / Eva Edelmann-Ohler*, *Deutsche Sprachkultur in Palästina/Israel. Geschichte und Bibliographie*. [unter Mitarbeit von Henry Wassermann], De Gruyter, Berlin 2017, 257 S., EUR 79.95.
- Elke-Vera Kotowski*, Gabriele Tergit. Großstadtchronistin der Weimarer Republik, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 80 S., circa EUR 8.90.
- Gerd Kühling*, *Erinnerung an nationalsozialistische Verbrechen in Berlin. Verfolgte des Dritten Reiches und geschichtspolitisches Engagement im Kalten Krieg 1945-1979*, Metropol, Berlin 2016, 581 S., EUR 29.00.
- Börries Kuzmany / Rita Garstenauer* (Hrsg.), *Aufnahmeland Österreich. Über den Umgang mit Massenflucht seit dem 18. Jahrhundert*, Mandelbaum, Wien 2017, 180 S., EUR 19.90.
- Judith N. Levi*, *Reise der Versöhnung. Eine Jüdin entdeckt ein verändertes Deutschland*, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016, 286 S., EUR 19.90.

- Ina Lorenz / Jörg Berkemann*, Die Hamburger Juden im NS-Staat 1933 bis 1938/39. [7 Bände, Monografie und Dokumente], Wallstein, Göttingen 2016, circa 4772 S., circa EUR 169.90.
- Paul Michael Lützel* (Hrsg.), Der Tod im Exil. Hermann Broch/Annemarie Meier-Graefe. Briefwechsel 1950-51, Suhrkamp, Berlin 2017 (angekündigt), 390 S., EUR 36.00.
- Linda Maeding / Marisa Siguan* (Hrsg.), Utopie Im Exil. Literarische Figurationen des Imaginären, Transcript, Bielefeld 2017 (angekündigt), 244 S., circa EUR 39.99.
- Dieter G. Maier / Jürgen Nürnberger*, Neue Heimat Brasilien. Die Flucht der Familien Levy und Arnhold nach ihren Briefen 1933 bis 1945, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 101 S., circa EUR 9.90.
- Lis Malina* (Hrsg.), Dear Papa, how is you? Das Leben Erich Wolfgang Korngolds in Briefen, Mandelbaum, Wien 2017, 327 S., EUR 24.90.
- Bernadette Malinowski / Ulrike Uhlig* (Hrsg.), Der Jahrhundertzeuge. Geschichtsschreibung und Geschichtsentwürfe im Werk von Stefan Heym. [Beiträge der Internationalen Tagung "Der Jahrhundertzeuge: Geschichtsschreibung und Geschichtsentwürfe im Werk von Stefan Heym" 2013 in Chemnitz], Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, 204 S., circa EUR 36.00.
- Klaus Mann*, Selected short works by Klaus Mann. [edited by Timothy K. Nixon], Peter Lang, New York u.a. 2016, 211 S., circa EUR 70.70.
- Laura Markert / Yvonne Moser / Lilli Scheuerlein*, Fluchtatlas. Gefangen in der Freiheit, Edition Büchergilde, Frankfurt am Main u.a. 2016, 144 S., EUR 32.00.
- Johannes von Moltke*, The curious humanist. Siegfried Kracauer in America, University of California Press, Oakland 2016, 317 S., circa EUR 29.99.
- Andreas Nachama / Uwe Neumärker* (Hrsg.), Gedenken und Datenschutz. Die öffentliche Nennung der Namen von NS-Opfern in Ausstellungen, Gedenkbüchern und Datenbanken, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 127 S., circa EUR 12.80.
- Will Norman*, Transatlantic aliens. Modernism, exile, and culture in midcentury America, Johns Hopkins University Press, Baltimore 2016, 263 S., circa EUR 39.20.
- Birgit Ohlsen*, "Heimat" im Exilwerk von Anna Seghers, Frank & Timme, Berlin 2017, 201 S., EUR 29.80.
- Christine Oliwkowski*, Die Familie Mosse und das Rittergut Schenkendorf 1896-1996. Erwerb, Arisierung, Enteignung, Restitution, be.bra wissenschaft, Berlin 2017 (angekündigt), 172 S., EUR 18.00.
- Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus* (Hrsg.), Die Österreichische Exilbibliothek 1993 - 2016. Aus den Anfängen einer Institution, New Academic Press, Wien 2017, 60 S., EUR 9.90.
- Christian Palm*, Exil und Identitätskonstruktion in deutschsprachiger Literatur exilierter Autoren. Das Beispiel Said und Rappaport, Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2017 (angekündigt), 640 S., circa EUR 65.00.
- Maria Panoussi*, Politisches Exil. Die griechischen politischen Immigranten in der SBZ/DDR (1949-1982). Identität, Wahrnehmung und gesellschaftliche Partizipation, Kovač, Hamburg 2017, 352 S., EUR 99.80.
- Daniel Pedersen* (Hrsg.), Nelly Sachs. TEXT+KRITIK. Zeitschrift für Literatur. Heft 23. [Begründet von Heinz Ludwig Arnold; Herausgegeben von Hannah Arnold u.a.; Leitung der Redaktion: Hermann Korte], edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 100 S., circa EUR 24.00.
- Marion Picker / Dorothee Kimmich* (Hrsg.), Exil - Transfer - Gedächtnis. Deutsch-französische Blickwechsel = Exil – transfert – mémoire, Peter Lang, Frankfurt am Main [2016], 294 S., EUR 59.95.

- Fiona Pröll*, Das Frauenbild in Irmgard Keuns Exilwerk - neu entdeckt, Tectum, Marburg 2017 (angekündigt), 235 S., EUR 34.95.
- Julya Rabinowich*, Julya Rabinowich über Mela Hartwig. In zerbrochenen Spiegeln, Mandelbaum, Wien 2017 (angekündigt), 72 S., EUR 10.00.
- Roland Reichen*, Heinrich Manns Romane zwischen Anti- und Philosemitismus, Metropol, Berlin 2017, 223 S., EUR 19.00.
- Luigi Reitani*, Flucht in der Literatur – Flucht in die Literatur, Picus, Wien 2016, 80 S., EUR 9.90.
- Klemens Renoldner / Peter Karlhuber*, "Ich gehöre nirgends mehr hin!". Stefan Zweigs Schachnovelle – eine Geschichte aus dem Exil. [Ausstellungskatalog], Verlag des Salzburg Museums, Salzburg 2017, 79 S.
- Helmut Rönz / Markus Gestier* (Hrsg.), "Herr Hitler, Ihre Zeit ist um!". Widerstand an der Saar 1935-1945, Conte, St. Ingbert 2016, 354 S., EUR 16.90.
- Johannes Rosenstein* (Hrsg.), Stanley Kwan. Film-Konzepte. Heft 45. [Begründet von Thomas Koebner; Herausgegeben von Michaela Krützen, Fabienne Liptay und Johannes Wende], edition text + kritik, München 2017, 118 S., EUR 20.00.
- Lessie Sachs*, Dein eigener Kram. Taggedichte, Nachtgedichte und Skizzen aus dem Exil. [herausgegeben von Kristine von Soden], AvivA, Berlin 2017 (angekündigt), circa EUR 18.00.
- Ada Savin* (Hrsg.), Migration and exile. Charting new literary and artistic territories, Cambridge Scholars Press, Newcastle 2013, 184 S., circa EUR 50.44.
- Agata Schindler*, A Tiny Teardrop. The Devastating Impact of Nazism on the Lives of Musicians in Central Europe (1933-1945). [zweisprachige Ausgabe: slowakisch-englisch], Music Centre Slovakia, Bratislava 2016, 236 S., circa EUR 23.00.
- Astrid Schmetterling*, Charlotte Salomon. Bilder eines Lebens. [überarbeitete Ausgabe des 2001 erschienenen Bandes], Suhrkamp, Berlin 2017, 107 S., EUR 28.00.
- Veit Johannes Schmidinger*, Transit Belgien. Deutsche und österreichische Künstler im Exil 1933-1945, Allitera, München 2017 (angekündigt), 308 S., EUR 24.90.
- Sanna Schulte / Christian Zech* (Hrsg.), Exil interdisziplinär II. [unter Mitarbeit von Hannah Tzschentke und Sascha Tucharth], Königshausen & Neumann, Würzburg 2017 (angekündigt), circa 185 S., EUR 28.00.
- Markus Schulz*, Siegfried Marck. Politische Biographie eines jüdisch-intellektuellen Sozialdemokraten. [online einsehbar unter: <http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0028-8816-B>]. Dissertation, Göttingen 2016, 294 S.
- Michael Schwaiger*, »Hinter der Fassade der Wirklichkeit«. Leben und Werk von Leo Lania, Mandelbaum, Wien 2017 (angekündigt), 250 S., EUR 24.90.
- Yvonne Schymura*, Vicki Baum. So herrlich lebendig. Romanbiografie, Herder, Freiburg u.a. 2017, 262 S., circa EUR 14.99.
- Paulin Daniel Sou*, Antifaschistischer Widerstand im Spiegel der deutschsprachigen Exilliteratur 1933-1945. Am Beispiel des Romans "Lidice" von Heinrich Mann, Kovač, Hamburg 2017, 336 S., EUR 98.80.
- Sozialverband Deutschland*, 100 Jahre SoVD – Teil 1 – Der Beginn. [Biografischer Kurzfilm über Erich Kuttner und die Anfänge des SoVD, einsehbar unter: <http://www.sovd-tv.de/2017/04/26/100-jahre-sovd-teil-1-der-beginn/>].
- Enzo Traverso*, Das Ende der jüdischen Moderne. Geschichte einer konservativen Wende. [übersetzt von Roland Holst], LAIKA, Hamburg 2017, 204 S., circa EUR 23.00.
- Margrit Tröhler* (Hrsg.), Chantal Akerman. Film-Konzepte. Heft 47. [Begründet von Thomas Koebner; Herausgegeben von Michaela Krützen, Fabienne Liptay und Johannes Wende], edition text + kritik, München 2017 (angekündigt), 100 S., circa EUR 20.00.

- Leo van Santen* (Hrsg.), „... überhaupt fehlst du mir sehr.“ Die Freundschaft zweier junger Exilanten. Der Briefwechsel von Manuel Goldschmidt und Claus Victor Bock (1945–1951), Quintus, Berlin 2017 (angekündigt), 480 S., circa EUR 25.00.
- Arjan Visser*, Der blaue Vogel kehrt zurück. Roman. [Aus dem Niederländ übers. und mit Anm. vers. von Bettina Bach], dtv, München 2014, 276 S., EUR 14.90.
- Jane Wegewitz / Tom Pierre Pürschel*, Broder, Cerf & Löbl. Nachbarn auf Zeit - Neighbours for Some Time, Hentrich & Hentrich, Berlin 2017, 152 S., circa EUR 19.90.
- Bernd A. Weil*, Klaus Mann. Ein Weltbürger im Exil, Books on Demand, Norderstedt 2017 (angekündigt), 240 S., EUR 25.00.
- Wilfried Weinke*, Ich werde vielleicht später einmal Einfluß zu gewinnen suchen ... Der Schriftsteller und Journalist Heinz Liepman (1905–1966) – Eine biografische Rekonstruktion, V&R unipress, Göttingen 2017, 716 S., EUR 60.00.
- Klaus Weissenberger*, Die Gattungen der nicht-fiktionalen Kunstprosa im NS-Exil. Verkannte Formen literarischer Identitätsbestätigung, Schmidt, Berlin 2017 (angekündigt), 552 S., circa EUR 99.80.
- Peter Widmer* (Hrsg.), Flucht. Heimsuchung der Psychoanalyse durchs Politische. RISS 84. Zeitschrift für Psychoanalyse. [Illustrationen: Marc Philip Seidel], VISSIVO, Baden 2016, 165 S., EUR 22.00.
- Katrin Wilhelm*, Mimi Grossberg (1905-1997) und ihr literarisches Netzwerk im New Yorker Exil, Pro Business, Berlin 2017, 573 S., EUR 24.95.
- Martina Wörgötter* (Hrsg.), Stefan Zweig. Positionen der Moderne, Königshausen & Neumann, Würzburg 2017, 249 S., circa EUR 34.00.
- Frederike Zindler*, Kultur ist Politik ist Kultur. Der Emigrant und „Holländer“ H. Wielek (1912-1988) als Mittler im deutsch-niederländischen Raum, Praesens, Wien 2017, 333 S., EUR 31.10.

---

## Vorschau

---

### **Ausstellung Jenny Wiegmann Mucchi in der Spandauer Zitadelle 11. Mai bis 3. September 2017**

Die in Berlin vom Bezirk Spandau veranstaltete Ausstellung stellt Leben und Werk von Jenny Wiegmann Mucchi vor, die im Allgemeinen noch wenig bekannt ist, obwohl sie zu den bedeutendsten Bildhauerinnen ihrer Generation zählt. Sie wurde 1895 in Spandau geboren und verbrachte hier ihre Kinder und Jugend. Ihre Ausbildung erhielt sie, als es Frauen noch nicht erlaubt war, an einer staatlichen Kunstakademie zu studieren, an der privaten Lewin-Funke-Schule in Berlin und später an der Kunstgewerbeschule in Berlin-Charlottenburg. Zu ihren Lehrern gehörten Lovis Corinth und, nachdem sie sich für Bildhauerei entschieden hatte, August Kraus und Hans Perathoner, von dessen expressionistischem Stil ihre frühen Arbeiten beeinflusst sind. Nach ihrer Heirat trat sie 1922 mit ihrem Ehemann, dem Bildhauer Berthold Müller-Oerlinghausen, vom evangelischen zum katholischen Glauben über. Danach übernahm sie mit dem Ziel der Erneuerung der sakralen Kunst, vielfach gemeinsam mit ihm, Aufträge zur Gestaltung von Kirchenfassaden, Altären und Kanzeln, sowie von Kirchenfenstern, Reliefs und Wandfresken in Oerlinghausen, Hagen, Schneidemühl (heute Piła in Polen), Berlin und Rom. Gleichzeitig entstanden in ihrem Berliner Atelier, meist ohne religiösen Bezug, sanfte Mädchenbildnisse und Porträtköpfe in Stein und Bronze. Nach ihrer Trennung von Müller-Oerlinghausen heiratete sie den Architekten und Maler Gabriele Mucchi, mit dem sie von 1933 an in Mailand lebte. Hier machte sie sich bald einen Namen vor allem mit zum Teil lebensgroßen Standfiguren. Eine ihrer schönsten Arbeiten ist die in Bronze gegossene, von

einem Gedicht Baudelaires inspirierte Gestalt eines liegenden Mädchens, die auf der Pariser Weltausstellung 1937 prämiert wurde und auch in der Spandauer Ausstellung zu sehen ist.

Nach dem Machtwechsel in Deutschland brach sie alle Beziehungen zu den von den Nationalsozialisten dominierten Kunstinstitutionen ab. Sie reiste jedoch noch mehrmals zu ihrer Schwester in Spandau. Nach der deutschen Besetzung Italiens im September 1943 schloss sie sich dem Widerstand an, indem sie den kommunistischen Brigade Garibaldi beitrug, für die sie als ‚Staffetta‘ tätig war und unter Lebensgefahr Nachrichten mit dem Fahrrad überbrachte. Ausschlaggebend hierfür war ihr Entsetzen über die Verhaftung des Vaters ihrer engsten Freundin, der sie in Mergozzo am Lago Maggiore unmittelbar beiwohnte. Mit unglaublichem Mut setzte sie sich danach bei den Waffen-SS-Kommandos der Umgebung für seine Freilassung ein. Erst später erfuhr sie, dass er zu den Opfern des berüchtigten Massakers an 54 Juden in und bei Meina gehörte. Bei dem 1967 in Osnabrück abgehaltenen Prozess gegen die Täter sagte sie als Zeugin aus.

Die Erfahrung des Widerstands hatte zur Folge, dass sich ihre künstlerische Aussage unter dem Einfluss des italienischen Realismus veränderte. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit standen jetzt Motive wie „Gefolterter Partisan“, „Gehängter Partisan“ und „Schmerz und Scham“. Obwohl sie sich schon seit langem von der Religion abgewandt hatte, führte sie auch weiterhin kirchliche Aufträge mit religiösen Motiven aus. 1956 ließ sie sich mit Gabriele Mucchi, der eine Professur an der Kunsthochschule in Weißensee annahm, in Ost-Berlin nieder. Als italienische Staatsbürgerin konnte sie auch noch nach Errichtung der Mauer ihre Schwester in Spandau besuchen und nach Mailand reisen, wo sie jedes Jahr meistens mehrere Monate blieb.

In ihrer Berliner Zeit bis zu ihrem Tod 1969 entstanden viele Werke, die wiederum von ihrem politischen Engagement geprägt sind. Besonders gingen ihr die Befreiungskämpfe in Lateinamerika, Asien und Afrika nahe, die sie an ihre eigene Tätigkeit als Partisanin erinnerten. Mitempfinden und politische Anklage verbinden sich in Skulpturen, teils in Stein, teils in Bronze, wie „Frauen in Algerien“, „Verhör in Algerien“, „Das Jahr 1965“, „Der Schrei“ (die beiden letzteren beziehen sich auf den Vietnamkrieg) und die Gestalt des auf dem Boden sitzenden, gefesselten Lumumba. Aber auch einprägsame Porträtköpfe von Künstlern und Schriftstellern, mit denen sie in Ost-Berlin befreundet war, sind nicht zu übersehen. Die Ausstellung in der Spandauer Zitadelle ist die erste überhaupt, bei der das Gesamtwerk von Jenny Wiegmann Mucchi in den Blick kommt. Es ist zu wünschen, dass dadurch ihre künstlerische Leistung, frei von politischen Vorurteilen 28 Jahre nach dem Ende der Teilung Deutschlands, nunmehr auch in weiteren Kreisen erkannt und anerkannt wird.

*Klaus Voigt, Berlin*

## **Tage des Exils 2017 vom 12. Juni bis 2. Juli 2017 in Hamburg**

Hafenstädte wie Hamburg haben eine lange Tradition von Aus- und Zuwanderung. Nur wenigen Menschen ist jedoch bewusst, dass Hamburg im Lauf von Jahrzehnten zu einem besonderen Ort des Exils geworden ist. So beheimatet Hamburg die größten afghanischen und iranischen Communities im Ausland, und auch die eritreische Exil-Community hat hier einen Zufluchtsort gefunden.



Das Leben im Exil schafft für die Vertriebenen wie auch für die Hamburger Aufnahme-gesellschaft eine neue Situation. 58 Partner, Förderer und Veranstalter haben sich der Initiative „Tage des Exils“ der Weichmann-Stiftung angeschlossen, um die aktuellen Herausforderungen des Exils zu beleuchten und zugleich an die Exil-Erfahrungen während des Nationalsozialismus zu erinnern.

Vom 12. Juni bis 2. Juli bieten 60 Veranstaltungen in ganz Hamburg Gelegenheit, historische wie gegenwärtige Dimensionen von Flucht und Exil in Ausstellungen, Lesungen, Filmen, Podiumsdiskussionen, Stadtrundgängen und Theateraufführungen zu reflektieren. Das vielfältige Programm bietet dabei Formate für alle Altersgruppen und richtet sich auch an Menschen, die selbst Erfahrungen mit Flucht und Vertreibung gemacht haben.

Nadia Murad, UNODC-Sonderbotschafterin, eröffnet mit einem Gespräch über ihr neues Leben jenseits der Heimat die Hamburger Tage des Exils. Mit 21 Jahren wurde sie im Irak vom IS verschleppt. Der jungen Jesidin gelang die Flucht, über Hilfsprogramme kam sie nach Deutschland. „Das Exil wird zu einer Chance für uns: Zu einer Chance, in Ländern wie Deutschland Zuflucht und Schutz zu finden, Stabilität, aber auch Freiheit. Die Freiheit, zu sprechen und gehört zu werden. Dafür bin ich Deutschland sehr dankbar. Exil hat daher für uns mehrere Seiten, positive wie negative.“

Prominent besetzt ist die erstmals stattfindende „Hamburger Rede zum Exil“ am 14. Juni im KörperForum. Der mehrfach ausgezeichnete Autor Ilija Trojanow wird vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen und Beobachtungen über Zumutungen und Chancen eines Neuanfangs sprechen und darüber, wie Flucht ein Leben lang fortwirkt.

Die Tage des Exils sind initiiert von der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung und ausgerichtet in Kooperation mit der Körper-Stiftung, der Landeszentrale für politische Bildung, der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur und weiteren Partnern. Weitere Informationen zum Programm und Hintergrund unter: [www.tagedesexils.de](http://www.tagedesexils.de)

## **Call for Papers** **Tagung: *Vermittler\_innen zwischen den Kulturen***

Das Museum der Moderne Salzburg plant im Rahmen der Ausstellung *Einfluss im Exil* in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ in der Gesellschaft für Exilforschung e.V., vom 12.-14. Oktober 2018 eine Tagung zum Thema *Vermittler\_innen zwischen den Kulturen* zu veranstalten.

**Die Ausstellung *Einfluss im Exil* ist Teil der Ausstellungsreihe *Kunst unter den Bedingungen von Exil und Migration*, deren erste Edition *Auf/Bruch. Vier Künstlerinnen im Exil* vom 1. Juli bis 29. Oktober 2017 in Salzburg zu sehen ist. Die zweite Ausgabe wird sich mit dem Kulturtransfer zwischen dem Herkunftsland der Exilierten und dem aufnehmenden Land, in dem sie sesshaft und beruflich tätig wurden, befassen. Gefragt wird, welchen Einfluss Künstler\_innen, Architekt\_innen, Kunsthistoriker\_innen oder Galerist\_innen auf die kulturelle Entwicklung des Exillandes gehabt haben und wie dieser Einfluss erkennbar ist. Ausgehend von den Kenntnissen, Fähigkeiten, künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen und Ideen, die die Exilierten im „Gepäck“ hatten, soll geprüft werden, inwiefern sie Neues und Bereicherndes mit einbringen konnten. Welchen Beitrag leisteten sie damit zum Kulturtransfer zwischen ihren Herkunftsgebieten und den Exilländern? Zu prüfen wäre, auf welche**

Reaktionen sie gestoßen sind. Ist von einer Nachhaltigkeit ihrer Ideen und Einflüsse auf ihr gesellschaftliches und berufliches Umfeld zu sprechen? Waren sie Schule bildend?

**Die geplante Tagung *Vermittler\_innen zwischen den Kulturen* soll das Themenfeld erweitern.** Unter Berücksichtigung der Genderperspektive sollen vergessene und verkannte Vermittlerinnen und Vermittler aus den Bereichen Kunst, Kunstgeschichte, Verlags- und Galeriewesen, Architektur, Film, Literatur, Pädagogik sowie Lehrende aller wissenschaftlichen Disziplinen im Vordergrund stehen, die Deutschland und Österreich während der Zeit des Nationalsozialismus verlassen mussten. Verstärkt sollen hierbei Frauen im Fokus stehen, deren Arbeiten und Wirkungsweise in Mitteleuropa kaum bekannt sind.

Mögliche Fragestellungen für Vorträge sind:

- Welche künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Ansätze und Ideen haben die Exilierten mitgebracht und im Exil weiterentwickelt?
- Was haben sie durch ihre Fachkompetenzen in Bewegung gesetzt?
- Welche kulturellen Einflüsse des Exillandes waren für die Exilierten von Bedeutung?
- In welcher Weise konnte sich das von den Exilierten Mitgebrachte / Transferierte mit dem im Exilland Vorgefundenen verbinden?
- Was haben die Exilierten vor Ort geleistet, welche Spuren haben sie hinterlassen?
- Wie wurde darauf reagiert, und wie wurden und werden die künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Ansätze und Ideen im Exiland rezipiert?
- Wie ist der Kulturtransfer überprüfbar, und wie lässt sich eine „Bereicherung“ durch die Kulturvermittlung für das Exiland oder umgekehrt feststellen?)
- Wo sind Versuche von Kulturtransfer gescheitert?
- Verstanden die Exilierten sich als „Brückenbauerinnen“ und „Brückenbauer“ zwischen ihrem Herkunftsland und dem Zufluchtsort, und wurden sie so wahrgenommen und akzeptiert?

Vortragsangebote mit einem maximal einseitigen Abstrakt sowie einer Kurzbiografie sind bitte bis zum 1. Dezember 2017 bei der Planungsgruppe einzureichen:

Christiane Kuhlmann <[Christiane.Kuhlmann@mdmsalzburg.at](mailto:Christiane.Kuhlmann@mdmsalzburg.at)>; Inge Hansen-Schaberg <[hansen.schaberg@t-online.de](mailto:hansen.schaberg@t-online.de)>; Maria Kublitz-Kramer [Maria.Kublitz-Kramer@gmx.de](mailto:Maria.Kublitz-Kramer@gmx.de)

Die Ausstellung wird organisiert und produziert vom Museum der Moderne Salzburg.  
Direktion: Sabine Breitwieser  
Kuratorin: Christiane Kuhlmann mit Barbara Herzog, Kuratorische Assistentin

Die Tagung entsteht in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft *Frauen im Exil* in der Gesellschaft für Exilforschung e.V.  
Projektleiterinnen: Inge Hansen-Schaberg, Maria Kublitz-Kramer

---

## Suchanzeigen

---

### Wo befindet sich der Nachlass von Sorana Gurian?

Sorana Gurian, geb. Sara Gurfinch(k)el, wurde am 18.10.1913 in Comrat, Russisches Reich, Bessarabien geboren und starb am 10.6.1956 in Paris. Sie war Schriftstellerin, Journalistin und Übersetzerin, die in Rumänisch und Französisch schrieb. Angesichts der antisemitischen Gesetze in Rumänien ging sie Anfang der 1940er Jahre mit vielen Kommunisten in den Untergrund und überlebte in Bukarest. Unter dem Einfluss von Wladimir Ghika konvertierte S. Gurian vom Judentum zum Katholizismus.

1944 wurde sie Direktorin der rumänischen Zeitung "Universul", publizierte in zahlreichen linken Publikationen und arbeitete aufgrund ihrer Russisch Kenntnisse als Dolmetscherin für die alliierte Kommission in Rumänien. Nachdem die kommunistischen Behörden sie der Spionage für Frankreich verdächtigten, floh sie aus Rumänien, ging nach Palästina und ließ sich ab 1950 in Paris nieder. Nach ihrem Bruch mit dem Kommunismus war sie in den 1950er Jahren eng verbunden mit der antistalinistischen Intellektuellenszene Frankreichs und dürfte auch Kontakt zum "Kongress für die Freiheit der Kultur" gehabt haben. Manès Sperber schrieb nicht nur einen Essay über sie, sondern war auch ihr Testamentsvollstrecker.

Informationen bitte an Hans-Rudolf Schiesser, [dolfschiesser@arcor.de](mailto:dolfschiesser@arcor.de)

---

## Leserbriefe

---

Im Auftrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. herausgegeben von Dr. Katja B. Zaich, Endumeni 16, NL-1103 AT Amsterdam, Tel./Fax 0031/20/465 39 72, [kbzaich@planet.nl](mailto:kbzaich@planet.nl) / Rubrik Neuerscheinungen: Christian Zech, Gaußstraße 25b, 22765 Hamburg, [ch.zech@gmx.net](mailto:ch.zech@gmx.net) - Der *Neue Nachrichtenbrief* erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. – Redaktionsschluss: 15. Mai bzw. 15. November. Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung* e.V. beträgt 52,- € bei Lastschrifteneinzug und 55,- € bei Einzelüberweisung, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21,- € bzw. 24,- €, Institutionen u. Förderer 80 €. – Anschrift der Gesellschaft: Elisabeth Groh-Lenz, Huttenstraße 2, 97072 Würzburg, ε: [elisa.lenz@gmx.de](mailto:elisa.lenz@gmx.de), [info@exilforschung.de](mailto:info@exilforschung.de); Internet: [www.exilforschung.de](http://www.exilforschung.de)